

Altsachen-Beigabe und Tierknochen-Amulett einer Kinderbestattung des merowingerzeitlichen Reihengräberfelds bei Schretzheim, Stadt Dillingen a. d. Donau. Daß altbekannte und oft behandelte archäologische Fundstücke oder Fundbestände durch neue Betrachter immer wieder anders gesehen werden können, versteht sich von selbst; daß dabei wiederholte Vorlagen solcher Funde in Kauf zu nehmen sind, kann allerdings auch an unzulänglichen früheren Darstellungen und Bestimmungen liegen.

Die hiermit erneut vorzustellenden Objekte (*Abb. 1*) sind Teile der Ausstattung des Grabs 239, eines Kindergrabs, in dem großen alamannischen Reihengräberfeld beim Ort Schretzheim, heute Stadt Dillingen a. d. Donau in Bayerisch-Schwaben¹. Diese Objekte fielen bei Vorarbeiten zur Neueinrichtung des Stadt- und Hochstiftmuseums Dillingen auf, wo es bei der Darstellung des Schretzheimer Reihengräberfelds möglich und auch geboten erschien, amulethafte Sonderausstattungen von Kindern sowie allgemein „magische Materialien“ eigens hervorzuheben.

Als offensichtliche Besonderheit spielte der Löffel aus diesem Grab 239 (*Abb. 1, rechts*) schon früher eine gewisse Rolle in der Diskussion um Zeugnisse des Christentums bzw. um wertvolle Sozial-Indikatoren in merowingerzeitlichen Reihengräbern². Dabei wurde dieser schlichte mittelrömische Löffel aus verzinnter Bronze unbedenklich in Fundlisten spätantiker Silberlöffel oder reicher merowingischer Frauengräber-Inventare geführt³, obschon das Schretzheimer Grab sich schließlich als Kinderbestattung mit wenigen Beigaben geringen Materialwerts (im Sinn des Edelmetall-Standards)⁴ herausstellte: „Grab 239 . . . Kind. Skelett L. 0,85 m; Grabgrube L. 1,40 m; B. 0,75 m; T. 1,20 m. Zwischen den Unterschenkeln lag ein Tierwirbel . . ., durch den eine Nadel gesteckt war, zu Füßen stand ein Topf . . ., in dem ein Löffel . . . lag. Auf der Brust lag ein Beinscheibchen, im Becken Feuersteine“⁵.

Das andere hieraus wieder aufzugreifende Objekt (*Abb. 1, links*) wurde zuletzt als „durchbohrter Tierwirbel“ angesprochen, ist tatsächlich aber ein durchbohrter Carpalknochen, d. h. ein Gelenkknochen der Vorderextremität eines Rinds⁶, der früher mit einer durch das Bohrloch gesteckten und zusammengebogenen kleinen Bronzenadel o. dgl. umwunden war, von deren Oxyd die intensive Grünfärbung des Knochens herrührt⁷.

¹ Dazu U. Koch, Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 13, 2. Teil (1977) 56 u. Taf. 61,1–3.

² P. Zenetti, *Jahrb. Hist. Ver. Dillingen* 49–50, 1936–1938, 57ff., bes. 180 u. Abb. 156; ders., *Mannus* 33, 1941, 148ff. u. Abb. 1; R. Bauerreis, *Kirchengeschichte Bayerns* 1. Von den Anfängen bis zu den Ungarneinfällen (1949) 34; H. Bott, *Zeitschr. Hist. Ver. Schwaben* 57, 1950, 1ff., bes. 13; V. Milošević, *Ber. RGK* 49, 1968 (1970) 111ff., bes. 144; H. W. Böhme, *Jahrb. RGZM* 17, 1970 (1972) 172ff., bes. 196.

³ Die Materialangaben schwankten dabei zwischen „Silber“ und „Bronze“ und lauteten zuletzt im Katalog von Koch a.a.O. (Anm. 1): „Bronzelöffel . . ., mit Silber überzogen“. Die jetzige Materialbestimmung wird Herrn Goldschmiedemeister und Werkstättenleiter A. Engelhard im Bayer. Landesamt für Denkmalpflege München verdankt.

⁴ Oder im Sinn der „Qualitätsgruppen“ unter den Reihengräber-Ausstattungen bzw. der „Besitzgruppen“ der Reihengräber-Gesellschaft: R. Christlein, *Jahrb. RGZM* 20, 1973 (1975) 147ff. Zu der offenbar unvergleichlichen Faszination des Golds für die Germanen des Frühmittelalters vgl. man etwa E. Wahle, *Deutsche Vorzeit* ¹(1932) 182ff., bes. 185; ²(1952) 184ff., bes. 187; oder H. Naumann in der Einleitung zu: *Frühgermanentum. Heldenlieder und Sprüche* (1926) 7ff.

⁵ Koch a.a.O. (Anm. 1) 56.

⁶ Freundliche Bestimmung durch Frau Prof. Dr. A. von den Driesch am Institut für Palaeoanatomie, Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin der Universität München.

⁷ Bei Zenetti, *Jahrb. Hist. Ver. Dillingen* 49–50, 1936–1938 Abb. 156, ist das Komposit-Amulett noch komplett. Nicht erwähnt in seiner Skizze über „Grabspeisen und sonstige pflanzliche

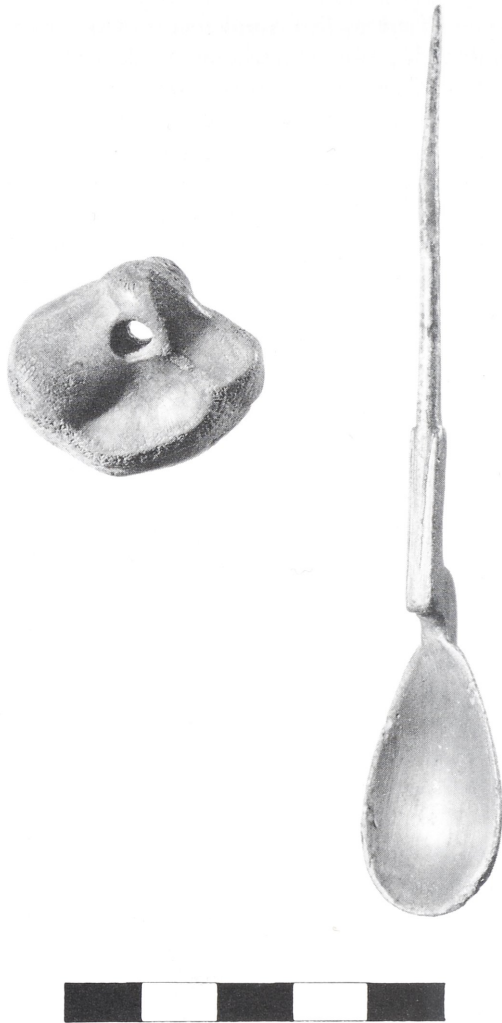


Abb. 1. Objekte alten Volksglaubens und Volksbrauchs aus einem alamannischen Mädchengrab von Schretzheim in Bayerisch-Schwaben. M. etwa 1:1.

Der Löffel dieses Schretzheimer Kindergrabs wurde in einem napf- oder kumpf-förmigen Tongefäß vorgefunden und war demnach ganz offensichtlich als Speisegerät verwendet worden, obwohl es sich – wie oben schon angedeutet – nicht um ein zeitgenössisches Gerät, sondern um ein wesentlich älteres Stück von mittelrömischer Form und Faktur handelt⁸. Wahrscheinlich dürfte hier sogar eine durch gezieltes Suchen

und tierische Reste aus dem alamannischen Reihengräberfeld Schretzheim“: Mannus 34, 1942, 108 ff.

⁸ Typen- und größenmäßig entsprechende Löffel aus Bronze und versilberter bzw. verzinnter Bronze mit birnenförmiger Schale, abgesetztem vierkantigen Mittelstück und spitz auslaufendem rundstabigen Griff unter mittelkaiserzeitlichen Brandgräberfunden: S. von Schnurbein, Das römische Gräberfeld von Regensburg. Materialh. Bayer. Vorgesch. A, 31 (1977) 102f. u. Taf. 34,6; 64,4; 67,1; 168,30–32 u. a. – Der Schretzheim am nächsten gelegene Fundort solcher Löffel und Löffelfragmente ist Faimingen, Stadt Lauingen, Ldkr. Dillingen a. d. Donau: Stadt- u. Hochstiftmus. Dillingen a. d. Donau (Inv.-Nr. 916, 6649 u. 7197).

in römischen Gebäuderuinen oder Gräberfeldern gewonnene Altsache funktionsgerecht wiederverwendet worden sein, ähnlich wie ganz erhaltene antike Schmucksachen, Amulette und selbst Gefäße in gleicher Funktion, doch wohl ungleich gesteigerter Wertschätzung dem merowingerzeitlichen Alltagsleben und Grabbrauch dienen mußten⁹. Dieser Schretzheimer Löffelbeigabe kann also neben dem Charakter eines Speisegeräts durchaus die Eigenschaft einer „magischen Altsache“ zukommen¹⁰.

In einer ganz anders beschaffenen und dennoch vergleichbaren Tradition steht das einst mit einer deformierten Bronzenadel o. dgl. bestückte Tierknochen-Amulett von Schretzheim. Es wurde, wie gesagt, beim Aufdecken des Grabs 239 zwischen den Unterschenkelknochen der kindlichen Skelettreste angetroffen, kann also als Teil eines schlichten weiblichen Gürtelgehänges gelten und damit für eine Mädchenbestattung sprechen¹¹. Und wie sehr viele magisch-amulethafte Naturdinge und Kunstgebilde in Grabausstattungen merowingerzeitlicher Mädchen und Frauen gehen auch Tierfußknochen-Amulette dieses Typs auf frühe Zeiten und primitive Kulturphasen der Menschheit zurück: Zum Anhängen durchbohrte Carpal- und Tarsalknochen (d.h. Hand- und Fußwurzelknochen) von Rind wie Pferd sind nämlich sowohl aus dem Neolithikum als auch aus der Hallstattzeit und dann eben wieder aus dem Frühmittelalter Europas bekannt¹². In dieser gleichsam sprunghaften Reihung oder Belegung bildet der äußerst dezidierte Amulett-Typ¹³ ein gutes Beispiel für die gewissermaßen latente Überlieferung des Wissens um bestimmte magische Stoffe und Formen und deren Realisation zu Zeiten geistiger Wendepunkte und Revolutionen, welchen Vorgang man vielleicht am besten mit „Dauer und Periodisierung“ umschreiben kann¹⁴.

Beide Objekte des Schretzheimer Kindergrabs 239 sind damit Zeugnisse hilfreicher magischer Traditionen und Bräuche – sowohl zur Bewältigung der immer wiederkehren-

⁹ Allgemein hierzu nur W. Krämer, *Germania* 43, 1965, 327ff.; R. A. Maier, *Sammelbl. Hist. Ver. Eichstätt* 73, 1980, 51ff., bes. 55.

¹⁰ Zu sonstigen Schretzheimer Altsachen, „Archaika“, dieser Art vgl. R. Roeren in: U. Koch a.a.O. (Anm. 1) 1. Teil 156. Systematische Altsachen-Gewinnung und brauchtümliche Altsachen-Verwendung wird hier zumal durch Vorkommen einzelner spätrömischer Ösenperlen aus kobaltblauem Glas an größeren oder kleineren Reihengräberperlenketten der weiblichen Bestattungen 22, 23, 126, 226b, 233, 427 und 503 erwiesen, vgl. R. Koch in: T. E. Haevernick u. A. von Saldern (Hrsg.), *Festschr. W. Haberey* (1976) 71ff., bes. 78.

¹¹ Zu Amulett-Ausstattungen und Gürtelgehängen weiblicher Bestattungen im Schretzheimer Reihengräberfeld und einschlägigen Vergleichsbefunden U. Koch a.a.O. (Anm. 1) 1. Teil 85ff. („Amulette“, „Taschen und Tascheninhalte“, dazu die irrigerweise als „Spinnwirtel“ angesprochenen großen Einzelperlen aus Bergkristall, Chalzedon, Bernstein, Meerschaum, Gagat und Glas). Der Befund von Grab 239 wird dabei allerdings nicht berücksichtigt.

¹² Maier, *Ber. RGK* 42, 1961, 171ff., bes. 220 Anm. 236; L. Pauli, *Keltischer Volksglaube. Amulette und Sonderbestattungen am Dürrnberg bei Hallein und im eisenzeitlichen Mitteleuropa*. *Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 28 (1975) 42 u. Abb. 12, 21; 48 u. Abb. 15,6 (vgl. auch schon H.-E. Joachim, *Bonner Jahrb.* 172, 1972, 621ff., bes. 622).

¹³ Von den bei Maier a.a.O. (Anm. 12) aufgezeigten traditionellen Amulett-Typen aus Tierfußteilen gibt es unter den merowingerzeitlichen Funden Südbayerns noch durchbohrte Phalangen-Anhänger vom Rind (H. Dannheimer, *Germania* 51, 1973, 152ff., bes. 169 u. Abb. 11,8), dann durchbohrte Langknochen-Anhänger vom Schwein (Christlein, *Das alamannische Gräberfeld von Dirlwang bei Mindelheim*. *Materialh. Bayer. Vorgesch.* 25 [1971] 36; 65 u. Taf. 15,6; 37,7) sowie ein mehrteiliges, einst wohl gebündeltes oder eingenähtes Amulett aus drei blanken Metapodien und einem Astragal vom Hasen (Maier, *Bayer. Vorgeschbl.* 32, 1967, 183ff. u. Taf. 19,1).

¹⁴ Allgemein hierzu Maier, *Naturalien in schmuck-, amulett- und idolhafter Verwendung*. *Vortrags-Privatdruck* (1961) 2f.; Pauli a.a.O. (Anm. 12) 181ff., bes. 210ff.

den Unsicherheiten und Gefährdungen von Altersstufen und Geschlechtsrollen des einzelnen Menschenlebens als auch zum Überstehen von periodischen Krisenzeiten und renaissancehaften Wandlungen der allgemeinen Menschheitsgeschichte¹⁵.

München

Rudolf Albert Maier

¹⁵ Zu solchen gleichbleibenden Momenten allgemeiner Ideengeschichte nur T.-W. Danzel, *Der magische Mensch (Homo divinus)*. Vom Wesen der primitiven Kultur (1928) passim, bes. 85ff. über „Dinge und Vorstellungen“; oder etwa auch J. Ortega y Gasset, *Das Wesen geschichtlicher Krisen* ³(1951).